

MÜLLER-FELSENBURG, Alfred: *Große Christen*. Bd. 2. 1981. 160 S., Bd. 3. 1981, 160 S., Bd. 4. 1982, 153 S., Zürich, Köln: Benziger Verlag. geb., je Bd. DM 16,80.

Nicht selten hört oder liest man bei Bemerkungen zu unserer heutigen Welt und Gesellschaft das Urteil, wir lebten in einer orientierungslosen Zeit. Darüber läßt sich freilich diskutieren. Daß es allerdings nicht an Vorbildern für eine Lebensorientierung zu fehlen braucht, wenn man nach ihnen sucht und sich auf sie einläßt, muß spätestens nach der Einsicht in A. Müller-Felsenburgs vierbändige Reihe der „Großen Christen“ anerkannt werden. Allen vorgestellten Persönlichkeiten allerdings ist, trotz ganz eigentümlicher Lebenswege und Schicksale, gemeinsam, daß sie für ihr Leben die Orientierung gefunden haben im Glauben an Jesus Christus. In der konsequenten Ausrichtung nach diesem Glauben vermögen sie uns heute Vorbild zu sein, die ganz persönliche Heilsgeschichte Gottes mit jedem Menschen anzuerkennen und darin Ausrichtung und Sinn für das eigene Leben und das Engagement für den Nächsten zu finden. – Die Auswahl der vorgestellten Männer und Frauen entspricht nicht der üblichen Biographie der Heiligen der Kirche. Es findet sich zwar auch eine Reihe der von der Kirche offiziell als „heilig“ erklärten Gestalten – Karl Borromäus, Thomas Morus, Elisabeth von Thüringen, Franz von Assisi, Albert der Große, Teresa von Avila –; eigentlich aber geht es um die Vorstellung solcher Menschen, die radikal den christlichen Glauben zu ihrer Lebensorientierung machten und ihre Welt veränderten, Menschen aus allen Ländern der Erde, aus allen Zeiten der Kirche bis zu unserer Gegenwart, bekannten und „Außenseiter“: Dom Adriano Hypolito aus Brasilien, Martin Luther King, Albert Ackermann, das Indianermädchen Tekakwitha, Maximilian Kolbe, Damian Deveuster, Dag Hammarskjöld . . . Man kann sicherlich wieder streiten, ob die Auswahl der dargestellten „Großen Christen“ vollständig, ob die Akzentsetzung bei der Schilderung ihrer Bedeutsamkeit gelungen ist. Bestimmt mag auch mancher enttäuscht sein, der eine nach historischen Gesichtspunkten exakte Biographie erwartet – der Stil der Darstellung ist eher journalistisch, wird manchmal zu pathetisch oder pädagogisch, wirkt jedenfalls oft subjektiv als die Erfahrung Müller-Felsenburgs mit seinen Figuren –; dennoch: das Engagement des Autors vermag anzustecken, sich selbst zu engagieren in der Beschäftigung mit dieser oder jener Gestalt: für sich selbst und, darin vor allem liegt der Vorzug der Reihe – im Umgang mit „Großen Christen“ in der Erziehung, in Familie und Schule. Unter diesem Aspekt, scheint mir, sind die Lebensbilder in erster Linie zu sehen: daß sie Eltern und Pädagogen, über den eigenen Anstoß hinaus, Hilfe bieten für die Darstellung gelebten Christentums Kindern und Heranwachsenden gegenüber. Gelungener freilich wäre in dieser Hinsicht das Unternehmen, wäre der Text mit Bildern, Skizzen, Fotos ergänzt und veranschaulicht worden. M. Hugoth

SARTORY, Gertrude und Thomas: *Benedikt von Nursia – Weisheit des Maßes*. Herderbücherei, Bd. 884. Freiburg 1981: Herder Verlag. 141 S., kt., DM 6,90.

NIGG, Walter: *Lehrmeister der Christenheit in verwirrter Zeit*. Benedikt von Nursia u. Katharina v. Siena. Herderbücherei, Bd. 871. Freiburg 1980: Herder Verlag. 144 S., kt., DM 6,90.

Der Herder Verlag legt zwei Taschenbücher vor, deren Thematik es nahelegt, sie vergleichend in den Blick zu nehmen. Gemeinsam ist den beiden Büchern von Gertrude und Thomas SARTORY und von Walter NIGG die Beschäftigung mit Benedikt von Nursia – im zweiten Teil befaßt sich NIGG zudem mit Katharina von Siena (S. 83–142). Auf die Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Benedikt-Darstellungen soll hier insbesondere kurz eingegangen werden, wird damit doch die grundsätzliche Frage aufgeworfen, was Hagiographien unserer Zeit vermitteln können und sollen.

Gertrude und Thomas SARTORY geht es mit ihrem Buch, mit dem eine neue Heiligen-Serie in der Herderbücherei eröffnet wird, weniger um die – bei Benedikt zudem in vielen Punkten dunkel verbleibende – Biographie, als vielmehr um die innere Gestalt des Heiligen. Unter diesem Blickwinkel lesen sie die Benediktusregel und vor allem das zweite Buch der „Dialoge“ Papst Gregors des Großen, welches – einer historischen Analyse unzugänglich – ein anschauliches Spiegelbild des inneren Lebens des hl. Benedikt entwirft. Wird hierfür freilich der neue Begriff „Spiritogramm“ geprägt, so bleibt dieser Terminus u. E. schal und zudem weit hinter dem Geleisteten zurück.